



Auf neuen Wegen: Entwicklungen in der Brandschutzerziehung/-aufklärung

Im Bereich der Brandschutzerziehung und -aufklärung gelingt es den Feuerwehren nachhaltig, die Bedeutung von Präventionsarbeit zu vermitteln. Im Folgenden sind die aktuellen Aktivitäten dargestellt. Wie notwendig es ist, die bisherige Brandschutzerziehung durch „Feuerbildung“ und „Feuerkompetenz“ auszubauen, verdeutlicht der Überblick.

Die Brandschutzerziehung und -aufklärung (BE/BA) ist laut Dr. Volker Meyer (**Bild 1**) ein Aufgabengebiet, das seit vielen Jahren kontinuierlich und systematisch wächst. Gerne hat der Gemeinsame Ausschuss (GA) des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV) und der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e.V. (vfdb) die Einladung nach Berlin angenommen. Das letzte „Forum Brandschutzerziehung und -aufklärung“ hat hier Mitte Oktober 2009 stattgefunden.

Die finanzielle Unterstützung der Feuer-
sozietät Berlin Brandenburg Versicherung
AG ermöglichte es, eine attraktive Veran-
staltung vorzubereiten. Die Organisation
vor Ort und das Schaffen angenehmer
Aufenthaltsbedingungen übernahmen vor
allem die DFV-Bundesgeschäftsstelle und
die Direktion Nord der Berliner Feuerwehr.
In der Max-Taut-Schule, Berlin-Lichten-
berg, kamen schließlich rund 220 Brand-
schutzerzieher aus ganz Deutschland zu-
sammen. Das Tagungsprogramm umfasse-
te insgesamt 28 mehrfach angebotene
Beiträge, aus denen jeder Teilnehmer je
nach Interessenlage individuell auswählen
konnte:

Die weit fortgeschrittenen Planungen zu
der im Jahr 2010 anstehenden Messe
„Interschutz“ zeigten neue Inhalte in der
Aufklärungsarbeit auf. Das Ansprechen
der älteren Menschen, der Menschen mit
Behinderungen beziehungsweise von Leu-
ten mit Migrationshintergrund im Zuge der
BE/BA zählte beispielsweise dazu. Weiter-
entwicklungen der BE/BA waren ebenfalls
thematisiert. Auch das Zusammenspiel von
Brandschutzerziehung und Feuererziehung
erläuterte ein Referat kritisch. Hierbei er-
bringen außerschulische Einrichtungen wie
die bereits vorhandenen Floriansdörfer
Iserlohn und Aachen vielfältige Leistungen.
Dass sie sich mit den gegenwärtigen Her-
ausforderungen vereinbaren lassen, davon
war der Leitende Branddirektor Frieder
Kircher, Berliner Feuerwehr, überzeugt
(**Bild 2**).



Bild 1 | Nach Dr. Volker Meyer, Vorsitzender des vfdb-Referates 12, trugen Referenten, Moderatoren, Helfer und andere dazu bei, dass das Berliner Brandschutzforum erfolgreich verlief.



Bild 2 | Leitender Branddirektor Frieder Kircher, Direktion Nord der Berliner Feuerwehr, betonte die Notwendigkeit, die Brandschutzerziehung mit „Feuerbildung“ und „Feuerkompetenz“ umfassender aufzustellen.



Bild 3 | Der stellvertretende Landesbranddirektor Berlins Karsten Göwecke dankte den Teilnehmern der Veranstaltung für ihr Engagement in der Brandschutzerziehung und -aufklärung.



Bild 4 | Laut DFV-Vizepräsident Ralf Ackermann erwarteten die Brandschutzerzieher aus ganz Deutschland viele interessante Themen und eine gelungene kleine Ausstellung. Ein vielfältiges Programm war geboten, bei dem der Umgang mit den Menschen im Vordergrund stand.



Bild 5 | Für Prof. Dr. Ulrich Krause, TWB-Vorsitzender der vfdB, sollte jeder Einzelne in der Lage sein, Selbsthilfemaßnahmen zu ergreifen.

Intention

Nach Dr. Meyer, Vorsitzender des GA von DFV und vfdB, hat die BE/BA immer alle Altersgruppen eingeschlossen. Die Zielsetzung war und ist bis heute, Menschen vor den Folgen von Feuer und Rauch zu bewahren. Dafür müssen sie allerdings gelernt haben, verantwortungsbewusst mit Feuer oder Verbrennungsprozessen umzugehen.

Diplomphysiker Karsten Göwecke, stellvertretender Landesbranddirektor Berlins, zog in seinem Grußwort die Todesopfer durch Brände heran. In den letzten Jahren sei die Zahl der Toten durch Feuer erheblich zurückgegangen. Also wüssten die Menschen offensichtlich, wie sie sich im Brandfall zu verhalten hätten (**Bild 3**).

Bei den Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren müsse deshalb klar sein, dass die Brandschutzerziehungs- und -aufklärungsangebote erfolgreich sind und zur Imagepflege der Feuerwehren beitragen. Meist erinnerten sich auch diejenigen gerne an die Unterweisungen, die diese schon vor langer Zeit genießen konnten. Lernprozesse müssten jedoch auch die Feuerwehren durchlaufen. Wie verschiedene Brandereignisse der letzten Jahre zeigten, seien bestimmte Bevölkerungsgruppen wohl noch gezielter anzusprechen.

Zur Erinnerung:

Durch Brandstiftung eines Zwölfjährigen starben in Berlin mehrere Menschen im August 2005. In Ludwigshafen forderte ein Brand im Februar 2008 acht Tote durch Rauchgasvergiftungen. Zudem erlag eine Frau ihren schweren, durch Fenstersprung erlittenen Verletzungen. Beide Male waren Menschen aus fremden Herkunftsländern betroffen. Unterschiedliche Initiativen seien in Vorbereitung oder angelaufen, so Dr. Meyer, um Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen. Ziel müsse es heute sein, sie mit den Feuerwehren und ihrer Arbeit vertraut zu machen. Auch Ängste sind abzubauen und das richtige Verhalten im Brandfall ist zu vermitteln.

Im wohlverdienten Urlaub weilte DFV-Präsident Hans-Peter Kröger, den DFV-Vizepräsident Dr. h. c. Ralf Ackermann (**Bild 4**) vertrat. Er freute sich besonders, dass die BE/BA in Form der Selbsthilfe mittlerweile beim Bund angekommen ist. Für die in der Sekundarstufe (Klasse 8) geplanten Selbstschutzmaßnahmen hätten die Feuerwehren zwischenzeitlich die Konzeption verantwortlich entwickelt. Die noch ausstehende Umsetzung sei wie immer auf die föderalistische Struktur zurückzuführen. Insgesamt biete das Forum allen Anwesenden gute Gelegenheit, neue Ansätze kennenzulernen und sich darüber auszutauschen.

Mit dem langjährigen Engagement der vfdB im Bereich BE/BA setzte sich Prof. Dr. Ulrich Krause auseinander, der Vorsitzende des Technisch-Wissenschaftlichen Beirats der vfdB (**Bild 5**). In öffentlichen Gebäuden bestehe eine relativ geringe Gefahr, dass Menschen von verheerenden Bränden betroffen seien. Die Rettungswege seien gekennzeichnet und Alarmierungssysteme installiert. Obwohl bisher nur einige Bundesländer den Einbau von Rauchwarnmeldern in Privatwohnungen gesetzlich vorgeschrieben haben, könnte jedermann im häuslichen Bereich entsprechende Schutzvorkehrungen treffen. Abschließend lehnte sich Krause an den im August 2009 verstorbenen Senator Edward Kennedy (USA) an:

Es dürfe nicht darum gehen, was die Brandschützer für den Einzelnen tun könnten. Vielmehr müsse sich jeder selbst fragen, was er für den Brandschutz tun könne. „Wenn wir diesen Stand erreicht haben, haben wir viel erreicht“, fasste der Fachgruppenleiter „Brandingenieurwesen“ der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung, Berlin, zusammen. ▶



Bild 6 | Die Messe „Interschutz“ wirft ihre Schatten voraus. Mit neuen Kampagnen, wie beispielsweise einem Logo, verschafft die Trierer Werbeagentur bob-design mit Geschäftsführerin Andrea Kupfer dem Thema „Brandschutzaufklärung“ Aufmerksamkeit.



Bild 7 | Andreas Lebbing, Sänger der Gruppe „Wind“, und seine Texterin Carolin Frölian haben sich für die Brandschutzaufklärung begeistern lassen. Eine Benefiz-CD mit Feuerwehrliedern und Hits der Musikgruppe ist seit Anfang Februar 2010 erhältlich.



Bild 8 | Bei einer Veranstaltung konnte Sabrina Jakob, FF Hanau-Wolfgang, auf Anregung von Timo Ross (r.), Brandschutzamt der Stadt Hanau, ihr selbst geschriebenes Feuerwehrlied vorstellen. Helmut Hülsken (Zweiter von r.), Feuerwehr Bochoholt, vermittelte den Kontakt zur Gruppe Wind, die die Brandschutzaufklärung mit einer CD zum Thema „Brandschutz/Feuerwehr“ unterstützt.

Neue Aktionen

Bundesweit sind Feuerwehrleute seit fast 25 Jahren im Bereich der BE/BA aktiv. In den neuen Bundesländern gibt es sie noch länger. Der GA Brandschutzaufklärung hat sich daher entschlossen, seine Arbeit noch professioneller nach außen zu tragen. Kampagnen zur verstärkten Öffentlichkeitsarbeit werden vorbereitet, um den Stellenwert der Brandschutzaufklärung zu erhöhen. Die Trierer Werbeagentur bob-design hat hierfür bereits ein Logo entworfen, das der Aufklärungsarbeit einen Wiedererkennungswert verleiht: Die Brandschutzaufklärung soll ein „Gesicht“ bekommen. Vor und während des Forums haben bereits viele Feuerwehren angefragt, wie sie das neue Signet nutzen können.

Während der Entwicklung der Kampagne war die Geschäftsführerin der Agentur Andrea Kupfer (**Bild 6**) dennoch etwas irritiert, was sie erst später erklären konnte: „Die tun Gutes und reden nicht darüber“, stellte sie fest. Den „im Verborgenen tätigen guten Menschen“ die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, sei überaus wichtig. Als Multiplikatoren könnten die Feuerwehrleute selbst fungieren, um ihren Aufgaben mehr Bewusstsein zu verschaffen.

Geplant sei auch ein Grillbuch mit 30 bis 50 Rezeptempfehlungen, die verbunden mit Sicherheitstipps vorgestellt werden sollen. Interessierte können ihre Kochrezepte unter www.brandschutzaufklaerung.de einreichen. Bei der Messe „Interschutz“ in Leipzig sollen die ausgewählten Grillkünstler ihre Spezialitäten vor Ort zur Verkostung zubereiten. Die Besten werden dann ausgezeichnet und bekommen einen Preis.

Eine Verbindung zwischen der BE/BA und der Musik hat sich ebenfalls ergeben. Sabrina Jakob, Freiwillige Feuerwehr Hanau, hatte ein Feuerwehrlied geschrieben. Für die junge hessische Feuerwehrfrau hat sich Hauptbrandmeister Helmut Hülsken, Feuerwehr Bochoholt, eingesetzt. Er hat die Idee an seinen langjährigen Freund Andreas Lebbing von der Gruppe „Wind“ weitergeleitet. Sein freundschaftlicher und uneigennütziger Dienst hat den Sänger der seit Mitte der 1980er Jahre bekannten Gruppe begeistert. Die Gruppe spielte zwei Feuerwehrlieder ein, die zusammen mit ihren größten Hits auf einer Benefiz-CD für die Brandschutzaufklärung erschien. Seit dem 8. Februar 2010 ist der Tonträger auf dem Markt. Ebenso seien entsprechende Konzerte bei öffentlichen Feuerwehrveranstaltungen wie Tagen der offenen Tür zu Sonderkonditionen möglich.

Nachdem beim Forum bereits verschiedene Kontakte zustande kamen und viele CDs bestellt wurden, schien das Angebot das Interesse der Teilnehmer geweckt zu haben (**Bild 7, 8**).

Darüber hinaus bedürfe es der finanziellen Unterstützung, um den verantwortungsvollen Umgang mit dem Feuer weiter bekannt zu machen. Sponsoren wie die Feuersozietät Berlin Brandenburg, die Westfälische Provinzial, die Sparkassenversicherung oder die Versicherungskammer Bayern engagieren sich hier seit Langem.

Die Einnahmen aus Spenden, Benefizaktionen u. a. sollen die Entwicklung von weiterem Material – beispielsweise zum Brandschutz für Senioren – fördern. ▶



Blick in den Saal | Die Aula in der Max-Taut-Schule, Berlin-Lichtenberg, war gut gefüllt. Rund 220 im Bereich der Brandschutzerziehung und -aufklärung tätige Feuerwehrleute freuten sich auf Anregungen für ihre Arbeit und den Austausch.



Puppenspiel | Für Puppenspieler Andreas Ulbrich lässt sich in kurzen, auf Kernpunkte reduzierten Stücken die Suggestion einer Puppe nutzen, um eine Botschaft zu vermitteln.



Ausstellung | Vielfältige Materialien für die Brandschutzerziehung und -aufklärung standen bereit. Über Brandschutzkoffer, Broschüren oder das Rauchhaus ließen sich die Teilnehmer in den Pausen ausführlich informieren.



Retten von Menschen mit Behinderungen | Bei mehreren Workshops konnten Interessierte unterschiedliche Rettungstechniken erproben. Mit der auf vielen Feuerwehrfahrzeugen in verschiedenen Längen mitgeführten Endlos- oder Bandschlinge können Personen getragen werden. Das Hindernis Treppe lässt sich auch mit einem Rollstuhl überwinden. Eindeutige Kommandos sind ebenso erforderlich wie die Sicherung durch einen Helfer hinter und zwei Helfer vor dem Rollstuhl. Zusammen mit der Matratze sind Menschen mit Behinderungen beim Transport mit dem Evakuierungstuch gut geschützt. Selbst in engen Treppenhäusern können Einsatzkräfte im Gefahrenfall allein eine schnelle und sichere Rettung durchführen.





Aufklärung tut not | Bundesweit engagieren sich Feuerwehrleute im Bereich der Brandschutzerziehung, hier ein Vertreter des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen.



Von der Puppenstube zum Funktionsmodell | An mehreren Modellen von Rauchhäusern können die Ausbreitung von Rauch und die Funktionalität von Rauchmeldern erläutert werden (hier ein Modell der Fa. Bals).



Auch Hersteller von Rauchmeldern für die Anwendung im häuslichen Bereich waren vor Ort.

BE/BA: Wie geht es weiter?

Mit dem aktuellen Stand der BE/BA befasste sich Kircher, Leiter der Direktion Nord der Berliner Feuerwehr. Die Überlegungen hatte ein Sommerurlaub in den Vereinigten Staaten angeregt. Waldbrände verhinderten, dass seine Reisegruppe den Bryce-Canyon-Nationalpark (Utah, USA) besuchen konnte, den einzigen ausschließlich durch Erosion entstandenen Canyon. Natürlich suchte der Feuerwehrmann das Gespräch mit dem Ranger, der ihm von kontrollierten Bränden erzählte. Deren Notwendigkeit sei der Bevölkerung allerdings kaum zu vermitteln. 150 Jahre lang hätten die Leute lernen müssen, jeden Waldbrand im Keim zu ersticken. Wie sollten sie plötzlich anderes Vorgehen begreifen?

Im Hinblick auf die Brandschutzerziehung werfe die Feuererziehung ähnliche Fragen oder Unverständnis auf. Für Feuerwehren stelle sie immer noch ein gewisses Reizthema dar, das positiv und negativ zu interpretieren sei. Für die Feuererziehung spreche, dass

- das Feuer prinzipiell gut ist; fehlerhaft kann jedoch der Umgang mit ihm sein.
- allein das Wissen über die guten und schlechten Merkmale des Feuers hilft, seine möglicherweise negativen Auswirkungen einzudämmen.
- kulturgeschichtliche Einflüsse das Feuerinteresse der Menschen geprägt haben.

Andererseits trage die Feuererziehung dazu bei,

- Kindern, die Feuerkompetenz erwerben, quasi das Zündeln beizubringen.
- „Weltbrandstifter“ zu erziehen – einen hier bestehenden Zusammenhang nannte der Vortragende völlig absurd.
- Brandstiftungen nicht ausschließen zu können.

Das Vierteljahrhundert BE/BA bilanzierend, stehe fest, dass diese die dunklen Seiten des Feuers besonders herausgestellt habe: die von ihm ausgehenden Gefahren und die Angst, die es meist auslöse. Entwickelt habe sich eine Feuer-Angst-Erziehung, die schon das 19. Jahrhundert geprägt habe.

Nach Diskussionen bei früheren Foren scheinen sich Brandschutzerziehung und Feuererziehung trotz der nach wie vor schwierigen Annäherung dennoch nicht auszuschließen. Seit etwa drei Jahren gehe die Feuererziehung sehr erfolgreich vor sich, obwohl Elemente davon schon in den ersten Konzepten zur Brandschutzerziehung in Hamburg enthalten waren. Rückendeckung erhalte sie seitens der Erzieher, für die die pädagogische Unterweisung einen Sinn besitze. Das Feuererziehungsprogramm als systemische Abfolge von Feuererziehung, Brandschutzerziehung und Brandschutzaufklärung weiter auszubauen, bezeichnete Kircher als unerlässlich: Deshalb soll die Feuererziehung Bestandteil der vorschulischen Erziehung in Kindergärten und Kindertagesstätten sein. Erziehungswissenschaftler, Kinderpsychologen und Brandschutzfachleute können die Schulungen im wissenschaftlichen Bereich unterstützen. Die Auswertung muss durch wissenschaftlich begleitete Testworkshops erfolgen. Das vorhandene spielerische Wissen über das Feuer kann in der Grundschule die Grundlage für weitere fachtechnische und naturwissenschaftliche Informationen bilden. Verbrennungs- und Löschbedingungen sind hier ebenso von Bedeutung wie das Brandverhalten von Materialien. Auch das Verhalten im Brandfall und das Absetzen eines Notrufs sind einzuüben. In der Sekundarstufe gilt es dann, vornehmlich die Selbsthilfefähigkeit zu schulen (z. B. Branderkennung, Brandbekämpfung, Brandursachen, Handeln im Gefahrenfall, Grundlegendes zum Vorbeugenden Brandschutz).

Der vorgenannte Aufbau zeige, dass die Brandschutzerziehung eine von den Feuerwehren nur teilweise zu erbringende Gemeinschaftsaufgabe sei. Neben den Brandschutzfachleuten seien deshalb auch Lehrer und Erzieher oder außerschulische Wissensträger gefordert, denen die Bildung von Kindern und Jugendlichen obliege. Mit der in den Erziehungszielen und Lehrplänen berücksichtigten Feuer-, Brandschutz- und Sicherheitserziehung könnten Lehrer und Erzieher pädagogisch



abgesicherte, schlüssige Konzepte entwickeln. Bei ihrer Aus- und Fortbildung ließen sich vielfältige Methoden und Ansätze einbeziehen. Die Brandschutzerzieher der Feuerwehren wiederum verfügten über Fachwissen und Know-how hinsichtlich des Umgangs mit Feuer, seiner Gefahren und des Verhaltens im Gefahrenfall. Deshalb liege es nahe, sich ihre Unterstützung bei den Feuererziehungsanstrengungen zu sichern. Außerdem seien die Aktivitäten nicht außer Acht zu lassen, die außerschulische Bildungseinrichtungen wie das Floriansdorf Iserlohn und das Floriansdorf Aachen leisten. Weitere Angebote sind laut Kircher derzeit in Berlin und Duisburg in Vorbereitung. In der Hauptstadt soll ein Bildungszentrum für Feuerpädagogik entstehen, das Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Pädagogen und Multiplikatoren anzusprechen beabsichtigt. Das Hamburger Feuerwehr-Informationszentrum haben die Verfasser schon vorgestellt (siehe auch „Feuer muss begreifbar sein“, in: schadenprisma, 2/2008, Seiten 26 ff.).

Einschätzung

In all den Jahren ihrer Umsetzung ist die Brandschutzerziehung und -aufklärung langsam, aber stetig vorangekommen. Mal sind neue Ideen aufgetaucht, die sich häufig bekannter Konzepte bedienen oder auf ihnen aufgebaut haben. Keine Frage, dass engagierte Brandschutzerzieher entsprechende Akzente, wie beispielsweise die Feuererziehung, immer wieder gerne aufnehmen.

Entwicklungen ergeben sich Meyer zufolge heute vor allem bei den „neuen“ Zielgruppen:

- Für Menschen mit Behinderungen sind seit einiger Zeit detailliert Möglichkeiten des Rettens ausgearbeitet. Die Methoden und Techniken helfen den Feuerwehren bei der Rettung in entsprechenden Einrichtungen. Die hier agierende Industrie wird immer wieder technische Neuerungen und Veränderungen präsentieren. Um auf dem jeweils aktuellen Stand zu bleiben, müssen sich Feuerwehren über eventuelle Fortschritte informieren und verbesserte Gerätschaften erproben. Nur

dann kann es gelingen, Einsätze zu optimieren. Ebenso werden pädagogische Konzepte für diese Zielgruppen weiter entwickelt und angepasst.

- Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung nimmt die Zahl der Senioren fortlaufend zu. Ihren heutzutage weithin veränderten Lebensbedingungen soll eine neu vorgelegte, abwechslungsreiche Broschüre gerecht werden (**Bild 9**).
- Ganz am Anfang befindet sich bisher die Beziehungsaufnahme zu Menschen, die nicht in Deutschland geboren sind. Brandschutzaufklärung und bundesweit laufende Bemühungen, Migranten verstärkt für die Feuerwehrtätigkeit zu gewinnen, gehen Hand in Hand. Das neue Aufgabengebiet setzt allerdings voraus, sich mit anderen Kulturen auseinanderzusetzen. Nur durch Aufgeschlossenheit wird es gelingen, aus Unkenntnis bestehende Vorurteile zu beseitigen.
- Im Zusammenhang mit den genannten Kampagnen sind intensive Aktivitäten in allen diesen Bereichen durch den GA in Planung. Ziel ist es, deutschlandweit Konzepte und Materialien für alle Zielgruppen kostengünstig anzubieten. Auch Pilotprojekte sind voranzutreiben. Weiterhin plant der GA für das Jahr 2010 zwei Fachtagungen und wieder ein Forum Brandschutzerziehung.

Beim Forum ist wiederholt zum Ausdruck gekommen, dass die Brandschutzerzieher Impulsen und Vorschlägen erst einmal sehr zurückhaltend gegenüberstehen. Neue Ideen zuzulassen, mag mit viel Arbeit verbunden sein. Hierzu „alte Zöpfe“ zu hinterfragen und gegebenenfalls abzuschneiden, sind Feuerwehrleute durchaus in der Lage. Schließlich hat der französische Grafiker, Maler und Schriftsteller Francis Picabia (1879–1953) die Kritikfähigkeit als unverzichtbar definiert: „Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann.“ ■

Dipl.-Päd. Irene Kölbl
Dipl.-Ing. Stefan Wagner
KÖ-WA-TEAM, Berlin



Bild 9 | Die Bevölkerungsentwicklung mit zunehmend mehr älteren Menschen macht eine Neuauflage und Überarbeitung der Handreichung „Brandschutz für Senioren“ erforderlich: hier der Titeldesign.